

## Martin Luther, Regierungsweisheit<sup>\*)</sup>

**G**ott hat zweierlei Leute auf Erden in allerlei Ständen. Einige haben einen besonderen Stern bei Gott. Er selbst lehrt und erweckt sie, wie er sie haben will. Diese haben denn auch den guten Wind auf Erden und, wie man's nennet, Glück und Sieg. Was sie anfangen, das geht fort, und wenn alle Welt dawider streben sollte, so muß es hinaus ungehindert, denn Gott, der's ihnen ins Herz gibt, ihren Sinn und Mut treibt, der gibt's ihnen auch in die Hände, daß es geschehen und ausgerichtet werden muß. Also findet man in allerlei Ständen zuweilen vortreffliche Männer, die geschickter sind, als alle anderen, und unter den Knaben und Lehrjungen einen, der mehr lernt an einem Tage, als ein anderer in fünf Jahren. Mancher, wenn er's ansieht, so kann er's, greift's an und es geht ihm fein ab, während ein anderer sein Lebtag lernt und arbeitet, macht's dennoch nimmermehr so gut.

Ein jeglicher soll sich prüfen, was er vermag, wenn er will einem anderen nachfolgen. Denn wir sind nicht alle gleich. Wer so schwach ist, daß er nicht gut gehen kann, dem ist's keine Schande, daß er einem Starken nicht gleich läuft, sondern es stehet ihm ehrlich an, daß er sich leiten und führen lasse oder an einem Stabe gehe, bis daß er auch komme, so weit er kann und lobe den Starken, der ihm so weit zuvorläuft. Man spricht: „Wer nicht Kalk hat, der muß mit Kot mauern“; und es heißt doch auch gemauert und den Kalkmauern nachgefolgt, aber nicht gleichgut gemacht. Aber das ist der Teufel und Plage in der Welt, daß wir in allen Dingen an leiblicher Stärke, Größe, Schöne, Gütern, Gesicht, Farbe usw. untereinander ungleich sind und allein in der Weisheit und Glück alle wollen gleich sein, da wir doch am allerungleichsten untereinander sind. Und was wohl noch ärger ist, ein jeder will hierin über den anderen sein. Gott plagt uns mit solchen Leuten.

Es gibt zweierlei Recht. Ich will's das gesunde und das franke Recht nennen. Denn was aus Kraft der Natur geschieht, das gehet frisch hindurch auch ohne alles Gesetz, durchreißt auch wohl alle Gesetze. Aber wo die Natur nicht da ist

---

<sup>\*)</sup> Aus „Allerlei Regierungsweisheiten aus Doktor Martin Luthers Auslegung des 101. Psalms“, Flugschrift der Luther-Gesellschaft 1920. o.60 Mk. (für Mitglieder der Luther-Gesellschaft o.30 Mk. bei Bestellung an die Geschäftsstelle der Luther-Gesellschaft, Berlin, Charlottenburg S, Marchstr. 2).

und soll's mit Gesetzen herausbringen, das ist Bettelei und Flickwerk, geschieht gleichwohl nicht mehr, als in der kranken Natur steckt. Wie wenn ich ein allgemeines Gesetz aufstellte: Man sollte zwei Semmeln essen und ein Glas Wein trinken zur Mahlzeit. Kommt ein Gesunder zu Tische, der ist wohl vier oder sechs Semmeln und trinkt eine Kanne oder zwei und tut mehr, als das Gesetz gibt. Kommet der Kranke dazu, der ist eine halbe Semmel und trinkt drei Löffel voll und tut doch nicht mehr an solchem Gesetz, als seine kranke Natur es vermag, oder muß sterben, wo er soll das Gesetz halten. Hier ist's nun besser, ich lasse den Gesunden ohne alles Gesetz essen und trinken, was und wieviel er will. Dem Kranken gebe ich Maß und Gesetze, wieviel er kann, daß er dem Gesunden nicht nach müsse. Nun ist die Welt ein krank Ding und eben ein solcher Pelz, da Haut und Haar nicht gut ist. Die gesunden Helden sind selten und Gott gibt sie sparsam und muß doch regieret sein, wo Menschen nicht sollen wilde Tiere werden. Darum bleibt in der Welt gewöhnlich lauter Flickwerk und Bettelei, und ist ein rechtes Spital, da es beiden, Fürsten und Herren und allen Regierenden, fehlt an Weisheit und Mut, das ist an Gottes Treiben und Glück, wie den Kranken an Kraft und Stärke. Darum muß man hier flicken und dem Rat der Besten, die mit uns leben, folgen, bis die Zeit kommt, wo Gott wieder einen Helden und gesunden Wundermann gibt, unter dessen Hand alles besser geht, der das Recht entweder ändert oder also meistert, daß im Lande alles grünt und blühet mit Friede, Zucht, Schutz, Strafe, daß es eine gesunde Regierung heißen mag.